

WILDBIENEN UND WESPEN

Blutbienen – Leben auf Kosten anderer

Nicht alle Bienen machen sich die Mühe, für ihren Nachwuchs Nester anzulegen und diesen mühevoll mit Proviant zu versehen. Es geht auch einfacher: Weibchen der Blutbienen dringen in die Nester anderer Wildbienenarten ein, vertreiben die dort bauenden Weibchen notfalls mit Gewalt – und legen ihre eigenen Eier ins gemachte Nest.



Die auffällige, etwa zwölf Millimeter große *Sphecodes albilabris* parasitiert die Seidenbiene *Colletes cunicularis*. Sie ist im Frühling und im Hochsommer auf sandigen Böden zu finden.

Foto: Christian Schmid-Egger

Der Bienenfleiß ist sprichwörtlich. Doch nicht alle Bienen leben von ehrlicher Arbeit. Manche Arten machen sich vielmehr den Eifer anderer Bienen zunutze und schmuggeln ihr Ei ins gemachte Bienennest. Dieses Verhalten gab den Bienen ihren Namen: Arten, die ihren Nachwuchs ins fertig vorbereitete fremde Nest setzen, bezeichnet man als „Kuckucksbienen“. Die Schmarotzerlarve frisst der Wirtslarve das Futter weg und entwickelt sich, während die Wirtslarve verhungert.

Leuchtend roter Hinterleib

Blutbienen der Gattung *Sphecodes* sind solche Kuckucksbienen. Wer an Waldrändern, in Kiesgruben oder sogar im eigenen Garten aufmerksam vegetationsarme Flächen absucht, wird meist schnell fündig. Langsam fliegen die auffälligen Blutbienen, die ihren Namen vom leuchtend rot gefärbten Hinterleib haben, dicht über dem Boden umher. Die Arten sind zwischen fünf und zwölf Millimeter lang. Machmal steuern sie ein Loch im Boden an, untersuchen es und verschwinden für ein paar

Minuten darin. Ihre Wirtes sind vor allem Furchenbienenarten, aber auch Sandbienen oder Seidenbienen. Manche Blutbienen-Arten sind dabei hoch spezialisiert und parasitieren nur eine Wirtsart, andere leben bei einer weiten Spanne von Wirten.

Unbewachte Momente nutzen

Die Blutbienen fliegen gezielt Löcher im Boden an, die potenzielle Nesteingänge ihrer Wirtes darstellen. Dort stellen sie am artspezifischen Geruch der Wirtsart fest, ob sie am richtigen Nest gelandet sind.

Männchen der Art *Sphecodes ephippius* sind deutlich an den knotenförmigen Fühlergliedern zu erkennen.

Foto: Wolfgang Rutkies



Wenn sie erfolgreich ein Nest ausgesucht haben, dringen sie in den Gang ein, öffnen eine fertige Brutzelle des Wirtes und legen ihr Ei hinein. Meist nutzen sie dazu unbewachte Momente, in denen die Wirtsbiene gerade unterwegs ist, um Nahrung zu sammeln. Machmal trifft die Blutbiene jedoch die Wirtsbiene im Nest an. In diesem Fall geht die Begegnung für den Wirt meist tödlich aus, weil die Blutbiene diesen sofort angreift und mit Stichen tötet oder zumindest vertreibt. Noch dramatischer entwickelt sich die Eiablage, wenn die Blutbiene auf das Nest einer sozialen Furchenbienen-Art trifft. Dort bewachen spezialisierte Wächterbienen den Nesteingang, um Parasiten und räuberische Ameisen abzuwehren. Doch die Blutbiene lässt sich davon nicht abschrecken, sondern dringt gewaltsam in das Nest ein und tötet oder vertreibt manchmal alle dort befindlichen Bienen. Dieses Verhalten steht im Gegensatz zu anderen parasitischen Bienengattungen, die zum Teil völlig unbefehligt von den Wirtsbienen ihre Eier im Nest ablegen können.

Überwinterung im Boden

In Deutschland kommen 25 Blutbienen-Arten vor. Sie können vom Frühjahr bis zum Herbst beobachtet werden, wobei ihre Flugzeit eng an die Flugzeit ihrer Wirtes gekoppelt ist. Die Blutbienen sind meist recht häufig und finden sich an allen Stellen, an denen Furchenbienen nisten. Die Männchen der meisten Arten schlüpfen im Sommer, paaren sich umgehend mit einem Weibchen und sterben noch vor dem Winter. Die befruchteten Weibchen überwintern und suchen ab April oder Mai nach neuen Wirten. Einige Arten bilden eine Ausnahme. Hier überwintern beide Geschlechter im Boden und schlüpfen gemeinsam im Frühjahr.

Die Blutbienen-Männchen können leicht an ihren sehr langen Fühlern mit auffallend knotigen Fühlergliedern erkannt werden. Im Spätsommer sind sie vor allem auf Blüten der Kanadischen Goldrute, der Wilden Möhre und anderen Doldenblütlern zu finden.

Dr. Christian Schmid-Egger
www.bembix.de